

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Ort- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meisterr,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Nicht-
spaltige Formate.
Anzeigen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Redukt.
Fotografien
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 138.

Donnerstag, den 17. Juni 1909.

26. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Juni.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um halb 3 Uhr. Am Bundesratsstisch ist Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erschienen.

Der Präsident macht zunächst Mitteilung von dem Eintritt des neugewählten Abgeordneten Herzogs von Arenberg und von dem Ableben der Abgg. Schellhorn, Schmidt-Halle und Goldstein, zu deren Ehren sich das Haus von den Sipen erhebt. Es folgt die Beratung der Interpellation Pachnide und Genossen betreffend die

Aenderung der mecklenburgischen Verfassung.

Abg. Dr. Pachnide (fr. Bgg.) begründet die Interpellation. Durch die Proklamation der beiden Herzöge war eine zeitgemäße Aenderung der Verfassung in Aussicht gestellt worden. Die Reformvorschlüsse scheiterten aber an dem Widerstand der Ritterschaft. Der Gegensatz zwischen dem Feudalismus und der Demokratie in Mecklenburg ist zu groß, als daß er mit einem Male überbrückt werden könnte. Die Ritterschaft will herrschen, aber nicht mit anderen teilen. Die anderen Staaten haben den geänderten politischen Auffassungen Rechnung getragen. In Mecklenburg ist aber alles beim Alten geblieben. Die Finanzverwaltung liegt sehr im Argen, und die Ritterschaft schreckt das Volk vor einer Reform zurück durch den Hinweis auf nötig werdende neue Steuern. Die Kräfte, die in Mecklenburg mindestens ebenso vorhanden sind wie in den übrigen norddeutschen Ländern, müssen für ihre Betätigung freigezogen werden. Der wunde Punkt ist das Schulwesen. Der Lehrermangel in Mecklenburg ist eine chronische Krankheit. Entsprechend schlecht sind alle Schulzustände. Diese Rückständigkeit kann nur aufhören, wenn die Dreiteiligkeit der Landesverwaltung aufhört. Der Präsident begrüßte das jungtürkische Parlament zu seiner Gründung. Was den Türken recht ist, sollte den Mecklenburgern billig sein. (Beifall links).

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Bundesrat hat in dem bekannten Beschluß vom 26. Oktober 1875 seine Anschauung in der Frage der mecklenburgischen Verfassung festgelegt. Der Vordränger sagte, das Reich sei in der Lage, für Mecklenburg eine Aenderung seiner Verfassung vorzuschreiben. Ich muß mir versagen, hierauf näher einzugehen, da die Reichsregierung wiederholt ihre Stellung in dieser Frage ausgesprochen

Es ist fraglich, ob sich das Reich entschließen würde, seine Machtsphäre gegenüber dem Verfassungsrecht der Einzelstaaten anders abzugrenzen, als es in der Verfassung vorgeschrieben ist. Eine grundlegende Aenderung unseres Verfassungsrechtes vorzunehmen, liegt nicht in der Absicht der verbündeten Regierungen. Man bindet die verbündeten Regierungen nicht, an der in dem Beschluß von 1875 kundgegebenen Erwartung festzuhalten. Die verbündeten Regierungen wissen sich eins mit den großherzoglich-mecklenburgischen Regierungen, welche den festen Willen bekunden haben, die Verfassung in beiden Staaten auszubauen. Sie werden sich nicht beirren lassen dadurch, daß sie bisher auf Widerstand gestoßen sind. Die Entschlossenheit, mit der die mecklenburgischen Regierungen an ihrem Plan festhalten, zeigt, daß sie begründete Hoffnung hegen, eine Fortbildung der Verfassung mit dem Landtag zu vereinbaren. Der gegenwärtige Augenblick bietet den verbündeten Regierungen keinen besonderen Anlaß, an der Erfüllung ihrer Erwartungen zu zweifeln. (Lachen links).

Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Freiherr v. Brandenstein: Die großherzoglichen Regierungen sind überzeugt, daß eine Aenderung der bestehenden Landesverfassung notwendig ist und daß gewählte Vertreter der gesamten Bevölkerung an der Gesetzgebung und besonders an der Statifizierung zu beteiligen sind. Deshalb haben sie einem außerordentlichen Landtag einen Verfassungsentwurf vorgelegt, über den freilich eine Einigung bisher nicht erzielt worden ist. So bedauerlich dieses vorläufige Ergebnis ist, so kann das Reformwerk doch nicht als endgültig gescheitert angesehen werden. Kein Weg wird unversucht bleiben, das Ziel zu erreichen.

Auf Antrag Wiemer (fr. Bp.) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. v. Normann (kons.): Die Einzelstaaten haben ihre Verhältnisse selber zu regeln.

Abg. v. Dergen (Rp.): Auch wir sind der Meinung, daß das Reich nicht berechtigt ist, in die Verfassung eines Einzelstaates einzugreifen. Der Redner verliest eine längere Erklärung, in der es heißt, auch Fürst Bismarck, der große Gründer des Reichs (Lachen links), habe diesen Standpunkt stets vertreten.

Vizepräsident Paasche bittet die Herren, die der deutschen Sprache mächtig seien, ihre Reden nicht zu verlesen. Als hierauf anhaltender Lärm und erregte Zurufe laut werden, erklärt der Vizepräsident, seine Mah-

nung sei lediglich durch die Geschäftsordnung veranlaßt worden.

Abg. Vica (natl.): Die Mecklenburger haben zur Evidenz bewiesen, daß sie verfassungsmäßige Zustände mit Recht verlangen. Freiwillig werde die Ritterschaft ihre Rechte nicht aufgeben. Das Reich darf, wenn es sich um das Wohl der Reichsangehörigen handelt, nicht vor der Verfassung eines Einzelstaates Halt machen. Ausnahmeweise Zustände, wie sie hier vorliegen, erfordern ausnahmeweise Behandlung. Wir können uns allein nicht helfen. Tritt das Reich nicht ein, so macht es sich zum Mitschuldigen solcher Zustände.

Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Freiherr v. Brandenstein: Von einem Bruch des öffentlichen Rechtes kann nicht die Rede sein. Die mecklenburgischen Schulverhältnisse sind nicht so schlecht, wie sie hier dargelegt wurden. Auch unsere innere Kolonisation ist mustergültig.

Vizepräsident Paasche legt nochmals eingehend die Gründe für sein Eingreifen dar und erklärt, er bedaure, wenn der Abgeordnete v. Dergen sich hierdurch verlegt gefühlt habe.

Abg. Spahn (Ztr.): Wir halten an unserer früheren Erklärung fest, daß der Reichstag in dieser Frage nicht kompetent ist.

Abg. Frohne (Soz.): Das Reich ist zweifellos in dieser Frage kompetent. Die mecklenburgischen Zustände sind unhaltbar. Wir erwarten, daß in Mecklenburg bei Einführung einer Verfassung das allgemeine geheime, gleiche, direkte Wahlrecht gesichert ist.

Abg. v. Treuenfels (kons.): Ich gehöre zur Minderheit der Ritterschaft, die die Einführung der Verfassung stets bestritten hat. Die Herren der Linken sollen ehrlieh mit uns im Lande arbeiten. Die Interpellation ist agitatorische Wache. Mit solchen Mäßen ist nichts getan.

Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Febr. v. Maljan (kons.): Wir sind bereit, die von unseren Vorfahren uns überkommenen Rechte aufzugeben, aber nur, wenn wir Gewissheit haben, daß eine wirkliche Verbesserung damit erreicht wird.

Nach einer persönlichen Polemik zwischen den Abgg. Wiemer und Treuenfels schließt die Besprechung.

Eingegangen ist eine sozialdemokratische Interpellation auf zeitweise Aufhebung der Getreidezölle aus Anlaß der herrschenden Lebensmittelteuerung. Darauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr: Erste Lesung der Erbschaftsteuerentwürfe. Schluß 6 1/2 Uhr.

Geb' Mühl vorüber.
An des Reichthums Stätte.
Der die Welt hat, ist Armer,
Als der sie — gern hätte.
P. K. Hofegger.

Das Haus am Rhein.

Roman von Anna Bothe.

(Fortsetzung.)

„Ermannen Sie sich, Herr von Gleichenburg,“ sagte auch Frau von Bredens hinzutretend, „und sagen Sie uns, wohin dieser Abgrund führt, damit wir dem armen Rettung bringen können, es ist ohnehin schon Zeit genug verloren.“

„Rettung?“ lachte Gleichenburg wie höhnisch auf, „Rettung!“

Der Rittmeister schüttelte leise.

„Bestimmen Sie sich, Herr von Gleichenburg,“ bat Waldenburg dringend, „wohin führt der Abgrund — Gile tut not.“

„In einen kleinen Kanal, der in den Rhein führt,“ gab der Hausherr tonlos zurück, — „umsonst, vergebens, sie ist tot!“

In demselben Augenblick erschien Erich mit geisterhaftem Antlitz an der Tür. Sein Fuß zögerte, als er die Anwesenden erkannte, dann aber schritt er fest und sicher über die Schwelle hin zum Herrn des Hauses, der ihn wie geistesabwesend anstarrte.

„Ich habe Ihnen eine traurige Mitteilung zu machen, Herr Rittmeister,“ sagte er langsam, und man hörte es an dem Beben seiner Stimme, wie weh es ihm tat, der Ueberbringer dieser Nachricht zu sein.

„Bringen Sie mein Kind?“ schrie Gleichenburg auf und ergriß Erich an den Schultern, als wollte er ihn ermahnen, „o Gott, ist Renate gefunden?“

„Ich segelte mit Wildenstein, wie er es fast jede

Nacht tut, auf dem Rhein umher,“ sagte Erich weich, „da sahen wir nicht weit von unserem Segelboot einen Körper in der Flut treiben. Wir nahmen ihn in unser Boot und erkannten —“

„Renate!“ rief es von allen Seiten angstvoll, bebend.

„Ihre Tochter,“ sagte Erich leise und teilnahmsvoll. „Ist sie tot?“ fragte der Rittmeister in einem Tone, als ginge ihn die ganze Sache nichts an.

Erich konnte nicht antworten, die Kehle war ihm wie zugeschnürt — er nickte nur mechanisch.

Wieder öffnete sich die Tür und herein schritt Wildenstein. Auf seinen Armen trug er eine leblose, weiße Gestalt. Die langen, blonden Locken, aus denen Wassertropfen wie Tränen fielen, hingen wild um das bleiche Gesicht, das selbst im Tode noch unjagbar lieblich war.

Sanft legte er Renate auf die Polster nieder und die warmen Tränen, die aus seinen Augen auf das stille Antlitz fielen, sagten mehr als Worte, was er litt.

Jrmgard war in die Knie gesunken und barg schluchzend ihr Antlitz in Frau von Bredens Schoß, die selbst viel zu ergriffen war, um das erregte Mädchen beruhigen zu können.

Der Rittmeister stand im dumpfen Schweigen, gleichsam als fasse er das Schreckliche nicht, dann aber schrie er wie entsetzt auf und warf sich wehklagend über die Leiche Renates.

„Mein armes, mein geliebtes Kind,“ sagte er zärtlich, gleichsam als könnte Renate ihn verstehen, „dein armer Vater dürfte Dir ja keine Liebe zeigen, immer allein, einsam, ohne Liebe mußte er durch's Leben gehen. Wenn Deine süßen, blauen Augen ihn anlachten, dann wandte er sich ab, um den traurigen Blick nicht zu sehen, der ihm traf, weil der Vater sich von seinen Kindern wandte und nun bist Du tot, — tot. Die blauen Augen können nicht mehr lachen, nicht mehr bitten, nicht mehr meine Tränen, meine Liebe sehen. Ach, Rena, sei barmherzig, mir ein einziges Mal sich mich an mit den Blicken so lieb und hold und sage, daß Du mir ver-

zihen. Nur ein Wort, Rena, ein einziges Wort!“

Es klang wie ein gellender Schmerzensschrei. Die Anwesenden standen in lautlosem Schweigen. Der Schmerz des unglücklichen Mannes schnitt allen ins Herz, mehr noch, als das eigene Weh.

Noch einmal lächelte Herr von Gleichenburg den erblaßten Mund, die erkalten Hände seines Kindes.

„Gemordet, gemordet,“ stöhnte er auf, „gemordet durch die eigene Mutter! Wo ist das eheliche Weib?“ schrie er wild, „damit ich Gerichte halte über sie und ihre Taten! Schaffet sie herbei,“ herrschte er den Männern zu, „oder“ —

Waldenburg und Erich traten auf ihn zu.

„Papa“, bat Erich weich, wie einschmeichelnd lieb die Stimme klang, gerade so hatte Renate einst das „Papa“ ausgesprochen.

Gleichenburg strich sich über die Stirn.

„Ach so, ich bestimme mich,“ sagte er spöttelnd. „Sie wollten ja wohl meine Schwiegerföhne werden? Haha, die Töchter einer Verbrecherfamilie freien, graut Ihnen nicht, meine Herren?“

Energisch richtete er sich auf und schritt zur Tür.

„Ich lasse Frau von Gleichenburg befehlen, unzugänglich in dieses Zimmer zu kommen,“ rief er dem Mädchen zu. „Sie hatten mir dafür, daß mein Befehl vollzogen wird, ebenso lasse ich meine Tochter bitten, sich hierher zu bemühen.“

„O, nicht ohne Vorbereitung“, bat Jrmgard, „lassen Sie mich zu Ihren Töchter gehen, Herr Rittmeister.“ Gleichenburg sah Jrmgard lange an, dann neigte er leise das Haupt.

Durch seine Seele war der Gedanke geflogen, wie ihm wohl sein würde, wenn anstatt Rena, Jrmgard so da liegen würde, stumm und bleich, gemordet in seinem eigenen Hause, und er mußte sich sagen, besser sie lebt und mein Kind ist tot! Es ist nur gerechte Strafe für unsere Sünden.

Jrmgard trat jetzt mit Leonore und Billy ein.



Berlin, 15. Juni. Der Seniorenkongress des Reichstags trat heute nachmittag um halb 5 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen und beschloß, auf die morgige Tagesordnung die drei neuen Steuerentwürfe zu bringen. Es wurde sodann darüber beraten, ob nach den Neben des Reichskanzlers und des Schatzsekretärs die Verhandlungen abgebrochen werden sollen. Es erschien aber diese Maßnahme nicht praktisch und man beschloß, den Anfang der Sitzung auf 2 Uhr festzusetzen und die weitere Entwicklung abzuwarten. In einigen Tagen wird der Seniorenkongress wieder zusammentreten, um dann über die weitere Abwicklung der Geschäfte und über die Frage einer Pause zu beraten.

Rundschau.

Die neuen Steuern.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: „Die gestern zur Ausgabe gelangten Erbschaftentwürfe der verbündeten Regierungen zur Reichsfinanzreform haben Beanstandungen erfahren, die auf falscher zahlenmäßiger Grundlage beruhen. In einer größeren Reihe von Zeitungen wird ausgeführt, die Forderungen der neuen Erbschaftsteuervorlage machten nur wenig mehr als die Hälfte des im November durch die Nachlasssteuer Verlangten aus. Diese Angabe ist unrichtig. Der Nachlasssteuerentwurf sollte netto 63 Millionen, die neue Erbschaftsteuerentwurf sollte netto 55 Millionen abwerfen, es sind also nur acht Millionen Unterschied vorhanden. Von der entgegengesetzten Seite wird behauptet, die Stempelabgabe auf Feuerversicherungsquittungen treffe ganz überwiegend das Immobilienvermögen. Auch diese Angabe ist unrichtig. Der immobile und mobile Besitz werden zu dieser Abgabe ungefähr gleichmäßig beitragen, da man nach dem Ergebnis statistischer Erhebungen in den Bundesstaaten den Gebäudebesitz als ungefähr zu gleichen Teilen von der Abgabe betroffen ansehen kann wie den an Mobilien und Borräten.“

Die Bemerkungen des offiziellen Blattes zur Erbschaftsteuer fordern zu sofortigem Widerspruch heraus. Die ursprünglich von der Regierung geplante Nachlasssteuer sollte netto nicht 63, sondern 73 Millionen Mark bringen; die „Nordd. Allg. Ztg.“ gelangt zu ihrer niedrigen Ziffer lediglich dadurch, daß sie den in dem Nachlasssteuerentwurf geplanten Wehrsteuereinschlag völlig außer Betracht läßt, der doch ebenfalls eine Form der Nachlasssteuer darstellt und durch die Erbschaftsteuer mit ersetzt werden sollte. Weiter kommt in Betracht, daß die Regierung auch auf die Beschränkung des gesetzlichen Erbrechts verzichtet hat, sodas die Erbschaftsteuer auch für den hierdurch entstehenden Ausfall Ersatz zu schaffen hat. Nachlasssteuer mit Zuschlag und Erbrechtsreform sollten aber zusammen 92 Millionen Mark erbringen. Diese 92 Millionen Mark muß man den 55 Millionen der neuen Erbschaftsteuer gegenüberstellen; tut man das, dann fallen die Bemerkungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ in sich zusammen. Es ist auch in der Diskussion der letzten Monate stets davon ausgegangen worden, daß der zu erspendende Steuerbetrag 92 Millionen betrage.

Der Hanja-Bund.

Zur Organisation.

Der neugegründete Hanjabund entwickelt seit dem ersten Tage seines Bestehens eine rührige Tätigkeit. Alle Bankstellen und Bankfirmen sind erucht worden, Beiträge für den Bund entgegenzunehmen. Beitrittslisten werden in einer Reihe von Geschäftskreisen, Gastwirtschaften usw. aufgelegt. Aus allen Orten des deutschen Reiches sind den Veranlassern der Versammlung vom 12. d. M. begeisterte Zustimmungserklärungen zugegangen; Angehörige aller politischen Parteien, aller Kreise des Handels und Gewerbetreibenden haben sich mit den Zielen des Bundes einverstanden und zum Beitritt bereit erklärt. Beitrittserklärungen sind bis auf weiteres an den Vorsitzenden des konstituierenden Präsidiums Herrn Geh. Rat Dr. Nieber, Berlin NW. Doroteengasse 3, zu richten. Der Beitrag beläuft sich für selbständige Gewerbetreibende auf 3 Mk. für Handlungsgehilfen und Betriebsbeamte auf eine Mk., Vorstandsmitglieder von Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. usw. gelten als selbständige Gewerbetreibende. Bei offenen Handelsgesellschaften wird auf den Beitritt sämtlicher Firmeninhaber geteilt. In der Provinz werden voraussichtlich in den nächsten Tagen allenthalben größere Versammlungen von lokalen Komitees abgehalten werden, in denen der Aufruf zum Beitritt in den Hanjabund ergehen wird. Geschäftsleute, die im Interesse der Sache des Hanjabundes, der eine Sache der gesamten deutschen Industrie und Kaufmannschaft ist, durch Auslegung von Beitrittslisten und sonstige Propaganda wirksam sein wollen, werden gebeten, sich zwecks Ueberlassung der erforderlichen Druckfachen an die vorbezeichnete Adresse zu wenden.

Der Kaiser und der Bund.

Der Kaiser bringt der neuen Begründung des Hanjabundes das größte Interesse entgegen. Er hat Befehl gegeben, ihn über die weitere Entwicklung auf dem Laufenden zu erhalten. Das Urteil über den neuen Hanjabund ist, wie ein Berliner Mittagsblatt wissen will, kurz dahin zusammenzufassen, daß er diesem Zusammenschluß die vollste Berechtigung zuerkennen soll. Er soll sich geäußert haben: „Jedem steht das Recht und unter Umständen auch die Pflicht zu, sich gegen eine vermeintliche ungerechte Inanspruchnahme zu wehren und sich mit Gleichgesinnten fest zusammenzuschließen. Der Kampf gegen dieses vermeintliche Unrecht muß aber stets mit einwandfreien Mitteln geführt werden. Auch ich vertrage ein offenes Wort und verwerfe keinerlei Kritik, sofern sie sachlich bleibt und das allgemeine Interesse und nicht ihre Sonderinteressen verfolgt.“ Der Kaiser erhofft von dem neuen Hanjabund, daß er nicht nur in der Frage der Steuerreform zu wirken bestrebt sei, sondern daß er auch weiterhin zur Klärung so mancher Frage beitragen werde.

Die Gedenkfeier in Kirchheimbolanden.

Die Demokratie der Pfalz, Hessens, insbesondere Rhein Hessens und Badens boging am Sonntag die 60jährige Gedenkfeier für die in Kirchheimbolanden 1849 im Kampf für die Anerkennung der Grundrechte und der Frankfurter Reichsverfassung gefallenen Freiheitskämpfer des badisch-pfälzischen Freiheitskorps gegen das preussische Okkupationskorps. Das pietätvolle Gedenkstift sollte, wie alle Redner nachdrücklich betonten, zugleich eine Kundgebung für die Notwendigkeit der Wiederaufaffung und freiheitlichen Fortentwicklung des Bürgertums angeht der politischen Gegenwartszustände in Deutschland sein. Zwei Extrazüge hatten die Teilnehmer aus der Aizer Gegend hergeführt. Das Städtchen hatte fast Haus an Haus geflaggt. Der Besitzer des Schloßparkes, in dem einst 17 der Kämpfer ihr Leben gelassen, ungerichtet die große Zahl der Verwundeten, hatte in liberalster Weise das schöne Bestium dem Massenbesuch geöffnet.

Vange Reichen bewegten sich mit Musik und zwei alte Freischärler- und Turnerfähnen zum Gernadiendenmal der Gefallenen auf den Friedhof hinaus, das ebenfalls von zwei alten schwarzrotgoldenen Bannern flankiert war. Lehrer Freder, Vorsitzender des Volksvereins der Nordpfalz, begrüßte die Erschienenen, zur Einigkeit des Liberalismus mahnend über Interessenpolitik hinaus für die Ideale der Menschenrechte, der Volksrechte. Bürgermeister Lang bewillkommnete die Gäste der Stadt und stellte die wenigen noch lebenden Veteranen vor, die für ihre Ueberzeugung einst gekämpft und ihre Treue gewahrt haben. Vom Rednerpult an der Friedhofmauer sprach Dr. Quide-Winchen zu der auf der Wiese vor dem Friedhof trotz des wenig freundlichen Wetters dicht gescharten Volksmenge, oft stürmisch und demonstrativ affamiert, über die Bedeutung des Jahres 1848 für den Reichsgedanken und über die Notwendigkeit des weiteren demokratischen Ausbaues des heutigen Reiches im Sinn jener alten Forderung. Am Denkmal wurden zahlreiche Bränge niedergelegt.

Auch die Sozialdemokratie hatte bereits in früher Morgenstunden eine eigene Parteifeier abgehalten und viele Kranzspenden gebracht. Bloss-Stuttgart hielt die Ansprache. Ferner sei erwähnt, daß bereits einige Tage vorher in Annweiler am Denkmal der einst bei Rinnthal gefallenen Freischärler der liberale Volksverein Landau mit dem Vorherrscher Göbel eine Gedenkfeier abgehalten hat.

Am Nachmittag sprach im Schillerhain, nächst kleineren Ansprachen vorangegangen, u. a. auch Glöcker-Darmstadt unter jubelndem Beifall der Rheinpfälzer, der der Wahlkämpfe für Korrell als Ansporn zu neuem Kampfesmut gedachte. Beneden-Konstanz sprach in seiner warmherzigen, wichtigen Art über die freiheitlichen Gegenwartsaufgaben, den Zusammenschluß von Bürgerium und Arbeiterschaft, das Eintreten für die Gesellschaftssteuer, den prinzipiellen Kampf gegen geistige und wirtschaftliche Reaktion des Junkertums und des Zentrums.

Bürgermeister Scheu-Stundenbühl brachte eine stürmisch gutgeheißene Resolution gegen den „Verfassungsbruch“ der bayerischen Regierung, die Nichtbestätigung eines Bürgermeisters und eines Adjunkten in Landrecht aus politischen Gründen ein. Trotz des ungünstigen Wetters blieben die Festteilnehmer noch weiter beisammen.

Eine neue Krise in der Türkei?

Das Parlament lehnte zur allgemeinen Ueberraschung das Gesetz über die parlamentarischen Untersuchungssekretäre ab. In diese Stellen sollten einige der prominentesten Mitglieder des jungtürkischen Komitees eintreten, wozu alle Vorbereitungen getroffen waren. Der plötzliche Umsturz der Haltung der Abgeordneten ist eine deutliche Warnung an das jungtürkische Komitee. Sowohl der Präsident wie der Vizepräsident der Kammer konnten ihren Anmut über das gänzlich unerwartete Resultat der Abstimmung nicht verbergen. Die Regierung, ausgenommen der Minister des Innern Ferid Pascha, welcher wiederholt gegen die Art, wie die neuen Untersuchungssekretäre gewählt waren, nämlich mit Stimm und Stimme im Ministerrat, offen Stellung nahm, war dafür. Man nimmt als sicher an, daß der Großwesir Hussein Hilmi die Konsequenzen aus dem heutigen Votum ziehen wird. In Anbetracht der allgemeinen Lage wird die Berufung Mohamed Scheffers zum Großwesir für wahrscheinlich gehalten.

Tages-Chronik.

Heidelberg, 16. Juni. Die Firma Lang in Mannheim stiftete zum Andenken an den verstorbenen Kommerzienrat Lang eine Million Mark zur Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, die an die Universität angegliedert werden soll.

Bingen, 15. Juni. Der große Ausschuss für die Errichtung des Bismarckdenkmals auf der Eisenhöhe hat sich an die Stadt Bingen mit dem Ersuchen gewendet, zur Anlage eines Nationalparks beim Denkmalsgebäude Platz zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverordneten haben beschloffen, 216 Morgen Hochwald mit parkartigem Charakter für diesen Zweck herzugeben.

Berlin, 15. Juni. Am 11 Uhr vormittags fand ein Empfang der englischen Gäste in der Aula der Universität statt. Auf dem Podium hatten die Chargierten der studentischen Korporationen in Wachs mit Fahnen aufstellung genommen. Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Kahl, begrüßte die Gäste. Dann sprach Prof. Dr. Sarnack, Direktor der Kgl. Bibliothek, über den Besitz Großbritanniens und Deutschlands auf dem Gebiete der internationalen Literatur und der Theologie. Namens der Gäste erwiderte der Dekan von Westminster. Nach einem Abschiedessen im Hotel Prinz Albrecht traten die englischen Herren um 3 Uhr nachmittags die Weiterreise nach Eisenach an.

Berlin, 15. Juni. Der württembergische Finanzminister v. Gehler hat sich zur Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen nach Berlin begeben.

Neufahrwasser, 15. Juni. Der Kaiser traf heute Abend um 7 Uhr hier ein und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“. Abends 1/9 Uhr ist das Kaisergeschwader in See gegangen.

Breslau, 15. Juni. Wie die Schles. Ztg. aus Aitwasser meldet, ist dort eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind hundert Krankheitsfälle gemeldet, von denen einzelne tödlich verliefen. Als Ursache wird schlechtes Trinkwasser angeführt.

Paris, 15. Juni. In Toulon starb der ehemalige Marineoffizier Lucien Napoleon Bonaparte. Wyhe, ein Sohn der Prinzessin Lätitia Bonaparte und des englischen Diplomaten Wyhe hatte zuerst den Plan des Durchstichs der Landenge von Panama gefaßt und seine Konzeption später an Vessers abgetreten.

Petersburg, 15. Juni. Der Ausstand der Straßenbahnangestellten dauert fort, doch wurde bisher die Ordnung nirgends gestört. Die Zahl der Ausständigen beträgt 4200. Die Polizei hat zahlreiche Organisatoren des Ausstandes verhaftet. Einzelne Wagen fahren unter polizeilicher Bedeckung und werden von Ingenieuren geführt. Heute riefen 2 Straßenbahnwagen zusammen, wobei 10 Personen verletzt wurden.

Konstantinopel, 15. Juni. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der bei den Unruhen im Vilajet Adana Getöteten und Verwundeten Armenier und Mohamedaner 5400. In der Garnison Erzerum wurde der normale Zustand durch den Kommandanten des vierten Ordu (Erzginghia) Marschall Ibrahim Pascha wiederhergestellt, die revoltierenden Soldaten entwaflnet, die verjagten Offiziere wieder in ihre Kommandos eingesetzt; der die Schuld tragende Kommandant von Erzerum, Divisionsgeneral Jussuf Pascha wurde nach Konstantinopel gebracht und hartt seiner Verurteilung.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 15. Juni.

Vizepräsident Kraut eröffnet die Sitzung um 3/4 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtet Schaible (D. R.) über den stattgefundenen monatlichen Kassenturz bei der Staatsschuldentasse. Man fährt in der Beratung des

Stats der Bodenseedampfschiffahrt.

Am Ministertisch: Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker mit einigen Regierungskommissaren.

Titel 2-4 werden debattelos genehmigt. Bei Tit. 5, Werkstättevorstand, bringt K eil (Soz.) Beschwerden der Werftarbeiter vor. Die Behandlung lasse zu wünschen übrig. Die Klagen richten sich insbesondere gegen den Oberwerkmeister Kolte. Die Arbeiter werden von ihm beschimpft.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Diese Klagen werde er untersuchen lassen. Im Arbeiterschutze seien übrigens keine Klagen vorgekommen.

Der Titel wird genehmigt, ebenso der Rest des Kapitels. Man kommt zu Kap. 110.

Aufwand an Postporto.

Am Ministertisch nunmehr: Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker mit Präsident v. Majer.

Beim vorliegenden Kapitel handelt es sich um den Aufwand für Porto in den einzelnen Staatsdepartements. Er beträgt für jedes der beiden Etats-Jahre 330 000 M.

Berichterstatter Liesching (Sp.) begründet folgenden Kommissionsantrag:

„Das Kapitel zu genehmigen und folgende Resolution anzunehmen: Die Regierung zu ersuchen, das Kap. 110 in Zukunft in Begleit kommen zu lassen und die Ausgaben für Postporto auf die Etat der einzelnen Verwaltungen zu übernehmen.“

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Er sei mit dieser Regelung einverstanden, obwohl sich bei den jetzigen Verfahren Mängel nicht gezeigt hätten.

Graf-Stuttgart (Ztr.): Die staatlichen Dienstmarken sollten beseitigt werden, während die Korporationsmarken wenigstens bar bezahlt werden. Redner stellt und beantragt folgenden Antrag:

„Die Regierung zu ersuchen, die Abschaffung der besonderen Verzeichnisse für den amtlichen Verkehr der Reichsbehörden in Erwägung zu ziehen.“ Die vorgelegene Resolution finde auch seine Zustimmung.

Präsident v. Majer: Ohne besonderes Bedürfnis würde er die Abschaffung der Marken nicht empfehlen. Von der Abschaffung würde er sich ein Geschäftvereinfachung nicht versprechen. (Die übrigen Ausführungen des Redners bleiben auf der Tribüne unverändert.)

Graf-Stuttgart (Ztr.) bestreitet, daß sein Antrag eine Vermehrung der unfrankierten Sendungen zur Folge haben würde.

Gehler (Ztr.) bekämpft den Antrag Graf.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Ein eingehende Untersuchung der Frage habe eine Abschaffung der amtlichen Marken nicht als tötlich erscheinen lassen.

Der Antrag Graf (Ztr.) wird hierauf abgelehnt, der Antrag der Kommission angenommen.

Man kommt nunmehr zur Weiterberatung der

Eingaben um den Bau von Eisenbahnen.

Berichterstatter Häffner (D. P.) begründet den Antrag der Volkswirtschaftlichen Kommission, die Frage der Weiterführung der Heubergbahn nach Trostingen der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Berichterstatter Häffner (D. P.) bespricht sodann eingehend die Eingaben um

1. Erbauung einer Nebenbahn von Ellwangen nach Unterschneidheim,
2. Erbauung einer Nebenbahn durch das Sechtal von Bopfinger nach Lannhausen und kommt zu dem Antrag:

1. Die Bitte des Eisenbahnkomitees Ellwangen und



weiterer 11 Gemeinden um Erbauung einer Nebenbahn von Ellwangen nach Unterschneidheim vom 3. Juni 1907.

2. die erneute Bitte der Stadtgemeinde Bopfingen, um Erbauung einer Sechsbahn vom 5. Juli 1907.

3. die Bitte der Gemeinden Stödtlen, Tannhausen, und Bört um Berücksichtigung bei Erbauung der Nebenbahn Ellwangen-Unterschneidheim vom 17. Juli 1907 der K. Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben;

4. die Erste Kammer zum Beitritt einzuladen. Redner bespricht eingehend die Rentabilitätsberechnungen, die wirtschaftliche Bedeutung u. s. w. dieser Bahnen.

Dambacher (Ztr.): Die Notwendigkeit der Bahn, mit der nicht mehr lange zugewartet werden dürfe, habe er schon vor fünf Jahren dargelegt. Er bitte, bezüglich der Linie Ellwangen-Unterschneidheim, nicht bloß Erwägung, sondern Berücksichtigung auszusprechen.

Walter (Ztr.): Eine nähere Verbindung zahlreicher Gemeinden mit der Oberamtsstadt sei unbedingt notwendig. Die Riesbahn sei notwendig trotz der Autolinien, für die man dankbar sei. Die Eingabe verdiene nicht bloß Erwägung, sondern Berücksichtigung. Erwägung sei schon vor Jahren beschlossen worden. Stillstand wäre Rückschritt.

Schmid-Neresheim (Ztr.) tritt für eine Bahn von Bopfingen aus ein. Durch einen Anschluß nach Ellwangen würden die wirtschaftlichen Interessen schwer geschädigt. Bopfingen habe sich zur Abwendung dieser Schädigungen zu dem außerordentlichen Beitrag von 200 000 M. bereit erklärt. Einige Gemeinden, die früher für die Bopfinger Eingabe gewesen seien, haben sich jetzt — offenbar nicht ganz freiwillig — der Ellwanger Eingabe angeschlossen. Redner beantragt schließlich, die Eingaben Bopfingen-Tannhausen der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Auf den Kampf zwischen den beiden Linien sei man gefaßt gewesen. (Heiterkeit.) Die Regierung werde eine wohlwollende Neutralität bewahren. (Heiterkeit.) Das könne er aber sagen, daß beide Bahnen zusammen nicht gebaut werden. Ein Interesse des Staates liege bei den Bahnen nicht vor. Eine Rentabilität sei nicht zu erwarten. Mit Erwägung sei die Regierung einverstanden; er bitte dringend, mit einem Beschluß auf Berücksichtigung nicht Hoffnungen zu erwecken, die in der nächsten Zeit doch nicht erfüllt werden könnten.

Walter (Ztr.): Sein Freund Schmid habe behauptet, die Unterschriften für die Ellwanger Eingabe seien zum Teil etwas künstlich zu stande gekommen; er weise diese Insinuation mit Entrüstung zurück; es sei keinerlei Einfluß auf die betreffenden Gemeinden ausgeübt worden.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Schmid-Neresheim (Ztr.) werden die Anträge auf Berücksichtigung abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Krug (Ztr.) berichtet die Bitte der bürgerlichen Kollegien von Bödingen, D. Seilbronn, vom 27. März 1907 um Gewährung von Halten sämtlicher Personenzüge und beantragt

„Die Eingabe, der sich auch die bürgerl. Kollegien von Sonthheim angeschlossen haben, der K. Regierung zur Erwägung zu übergeben mit der Bemerkung, daß den Wünschen der Patienten noch mehr als im letzten Winterfahrplan geschehen, entgegengekommen werden möchte.“

Präs. v. Stieler: Die Eingabe wäre jedenfalls unterblieben, wenn schon der Sommerfahrplan 1909 bekannt gewesen wäre. Es halten dort täglich 10 Züge in beiden Richtungen.

Schäffler (Soz.): Bödingen verdiene angesichts seines großen Verkehrsumfanges mehr Berücksichtigung. Er beantrage deshalb, anstatt „Erwägung“ zu sagen: „Berücksichtigung“.

Präs. v. Stieler: Die Gemeinde Bödingen selber verlange nur einen Halt der Personenzüge, nicht der Gützüge. Auch das Interesse von Sonthheim gehe nicht weiter.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Beh (Sp.) beantragt, die Bitte des Chr. Strohhäcker u. Gen. in Enßingen, D. Walzingen, vom 24. Juni 1907 um Ausführung des von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Aussicht gestellten Haltepunkts beim Ort Enßingen für erledigt zu erklären. Dies wird genehmigt.

Hier wird abgebrochen. Morgen vorm. 9 Uhr Fortsetzung. Feldbereinigungsgesetz, Anträge und Eingaben.

Schluß 1/8 Uhr.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Oberarzt Dr. Koch an der Heilanstalt Zwiefalten wurde auf sein Ansuchen auf eine Oberarztstelle an der Heilanstalt Schussenried versetzt und die lebenslängliche Anstellung der Lehrerin Elise Schweikert an der Frauenarbeitschule in Rörtlingen vom Gewerbe-Oberinspektor bestätigt. — Dem Hauptmann Freyer, Kompaniechef im Inf.-Regt. Nr. 121 wird der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. Dr. Kochle, Unterarzt der Reserve (Neutlingen) wird zum Assistenzarzt befördert. Fagen, Oberzahlmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 13, Raiber, Oberzahlmeister im 4. Feldartillerie-Regiment Nr. 45 werden ihrem Ansuchen entsprechend mit der gesetzlichen Pension und unter Beibehaltung des Charakters als Rechnungsrat in den Ruhestand versetzt. Wagner, Provinzialamtskontrolleur in Ludwigsburg, wird seinem Antrag missprechend mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Aus der Partei.

Kirchheim u. L., 15. Juni. In einer Versammlung der Jungen Volkspartei, die auch von Mitgliedern anderer Parteien zahlreich besucht war, sprach Dr. Krohmer von hier über die Reichsfinanzreform. Er führte im wesentlichen aus, daß das deutsche Volk noch nie so einmütig für eine Steuerforderung der Regierung eingetreten sei,

wie diesmal, trotzdem es sich um die hohe Summe von 500 Millionen handle. Die anerkanntswürdige Einmütigkeit sei aber durch das Verhalten der Konservativen in die Brüche gegangen, die dem Grundsatz haften: „selber nichts bezahlen und andere bezahlen lassen“ und der Nachlasssteuer ein absolutes „Nein“ entgegensetzten. Nach dem genannten Prinzip sei die Brantweinsteuer durchgeführt, bei der von den 100 Millionen Erträgen 40 Proz. den Brennern zufalle, ebenso verfahren die Jollspolizei von 1903 den Großgrundbesitzern 800 Millionen Mark aus den Taschen der Konsumenten. Der Redner übte sodann eine Kritik an der Stenographen Steuerreform und wies nach, daß die Junker selbst für das Wenige, das die Regierung von ihnen fordere, nicht zu haben seien. Die als Ersatz gebotene Kohlensteuer, Mühlenzins- und Kottierungssteuer werden wegen ihrer Volksfeindlichkeit niemals die Zustimmung der liberalen Kreise finden. Alle Elemente müssen dazu beitragen, eine liberale Steuerreform zu schaffen, die den Einzelnen nicht nach Zufall und Willkür, sondern nach seiner Leistungsfähigkeit besteuere. An der Debatte beteiligte sich auch Arthur Kohler, der eine Klärung der gegenwärtigen Situation aus der Auflösung des Reichstags erwartet, er glaubt, übrigens erst an eine grundsätzliche Änderung der Reichspolitik, wenn einmal in Preußen die direkte Wahl eingeführt werde. Die Versammlung nahm einen sehr animierten Verlauf. Dr. Krohmer hatte mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall gefunden.

Die volkswirtschaftliche Kommission der Zweiten Kammer hielt am Dienstag wieder eine Sitzung ab. Die Regierung ist durch den Ministerpräsidenten von Weizsäcker, Präsident v. Stieler, Oberbaurat von Reuser und Ministerialrat v. Wegger vertreten. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt eine Anzahl von Eingaben betr. den Bau einer Bahn von Enzweihingen über Markgröningen nach Ludwigsburg. In einer früheren Eingabe suchten die beteiligten Gemeinden um Konzessionierung einer Privatgesellschaft und um die Gewährung eines Staatsbeitrags von 25 000 M. für das Kilometer Bahnlänge nach. Der Berichterstatter Abgeordneter Andre sprach sich damals gegen den Bau der Bahn durch eine Privatgesellschaft aus. Die Kommission schloß sich in ihrer Sitzung vom 13. März 1908 dieser Auffassung an. Von Seiten der beteiligten Gemeinden wurde inzwischen zwei neue Eingaben eingereicht. Der Berichterstatter erklärte in der heutigen Sitzung zunächst die Erklärungen der Staatsregierung abwarten zu wollen, bevor er einen bestimmten Antrag stelle. Auf die vom Berichterstatter aufgeworfenen Fragen antwortete Staatsminister v. Weizsäcker, indem er ausführte: Die Regierung könne der Erbauung einer Privatbahn keine Sympathie entgegenbringen. Das Ergebnis der technischen Untersuchungen spreche gegen die Einführung einer Privatbahn in Ludwigsburg. Die Stichbahn Ludwigsburg-Markgröningen werde 8,4 Kilometer lang; der Bauaufwand betrage 1,030,000 M.; die Betriebseinnahmen berechne die Verwaltung auf 70 000 Mark, die Betriebsausgaben auf 43 000 Mark, die Verzinsung, des dem Staat verbleibenden Bauaufwands betrage 2,9 Proz. Es handle sich also um eine „bessere“ Nebenbahn. Nach Alperg zu bauen sei nicht empfehlenswert. Abg. Keil macht geltend, daß man endlich einmal den berechtigten Wünschen der Stadtgemeinde Markgröningen entgegenkommen müsse. Berichterst. Andre stellt den Antrag: 1) Die Eingaben der Gemeinden Markgröningen, Mödingen und Ludwigsburg, um Erbauung einer normalspurigen Bahn durch den Staat, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen; 2) Die Eingabe der Gemeinden Oberrißlingen, Unterrißlingen und Enzweihingen um Fortsetzung der unter Ziffer 1 genannten Bahn bis Enzweihingen der Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben. 3) Die früheren Eingaben damit für erledigt zu erklären. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ueber die Bitte der Gemeinden Rörtlingen, Kretzingen, Plattenhardt usw. um Fortsetzung der Silberbahn von Neuhäusern nach Rörtlingen berichtet Abgeordneter Liesching und stellt den Antrag, die Eingabe der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben. Dr. Mülling tritt auf Uebergabe zur Erwägung ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag Liesching gegen die Stimmen der Abgeordneten Dr. Bauer und Dr. Mülling angenommen. Abg. Liesching referierte sodann über die Eingabe des Eisenbahnkomitees Urach-Münzingen betreffend die Projektierung eines späteren Anschlusses der Silberbahn an die Hauptbahn in Reßlingen und der Schaffung einer Verbindungsbahn Fernhanen bzw. Ach-Redartenzlingen-Reßlingen und beantragte „Kenntnisnahme“. Der Antrag wird ohne Diskussion angenommen.

Stuttgart, 15. Juni. Der Etat der Stadt Stuttgart für 1909/10 balanziert sich nach den letzten, den Gemeindefinanzkollegien vorgelegten Vorschlägen der Staatskommission auf 28 755 100 M. Der zu erwartende Einkommensteuerertrag ist von 3 100 000 Mark auf 3 050 000 M. ermäßigt, dagegen der Gemeindefinanzlageertrag von 6 040 000 M. auf 6 054 400 M. erhöht worden. Als Einkommensteuer werden 50 Proz. der Staatssteuer erhoben, als Gemeindefinanzlage 8 Proz. auf Grund, Gebäude und Gewerbe.

Stuttgart, 15. Juni. Das Spezialkomitee des Württ. Landesverbandes des Deutschen Luftschiffvereins hat eine Eingabe an die Stadtverwaltung betr. Schaffung eines geeigneten Landungsplatzes für Luftschiffe in Stuttgart eingereicht.

Stuttgart, 15. Juni. Zur Vorberatung der Gründung eines Verbandes der Kolonialwarenhandlervereine Württembergs hatte der Vorsitzende des Stuttgarter Vereins eine Delegiertenkonferenz auf Sonntag hierher einberufen. Die Versammlung war von allen Teilen des Landes zahlreich besucht. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden hielt Landtagsabgeordneter Hiller-Stuttgart einen Vortrag über die Notwendigkeit der Organisation des Kleinhandels, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Vorsitzende Dignus berichtete sodann über die seitherige Gründung von Ortsgruppen in Göppingen, Heilbronn und Neutlingen und über die

weiteren Aufgaben und Ziele eines Landesverbandes. An diese Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Besprechung, in deren Verlauf die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer gemeinsamen Organisation einstimmig gutgeheißen wurde. Eine Resolution, die die Gründung von weiteren Ortsgruppen der Kolonialwarenhandlervereine in Württemberg und spätere Gründung eines Landesverbandes empfiehlt, wurde einstimmig angenommen. Die Versammlung beschloß weiter die Gründung von Rabattsparrvereinen den Landesgenossen als Mittel zur Selbsthilfe zu empfehlen.

Gerrenberg, 16. Juni. Dekonomierat Ruoff hat die Kandidatur der Deutschen Partei angenommen. Der Bauernbund, der ursprünglich verlangte, daß Ruoff der Fraktion des Bauernbundes beitrete, wird einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Friedrichshafen, 15. Juni. Graf Zeppelin hat dem Oberbürgermeister Fleier von Baden-Baden gelegentlich seines Aufenthaltes in Friedrichshafen einen Besuch des „J. 3“ in Baden-Baden mit einer Landung in Aussicht gestellt. Der Besuch dürfte von Frankfurt a. M. aus wahrscheinlich im September erfolgen.

Nah und Fern.

In Stuttgart stürzte heute Mittwoch früh 1/29 Uhr in der Werkstätte des Glasermeisters Kober in der Heusteigstraße 13 ein Glasfenster ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Ein 22jähriger Glasergehilfe war sofort tot, der andere ist schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden.

Aus Besigheim wird gemeldet: Die zwei Kinder des Bahnwärters Ernst in Könnbronn bei Schrozberg (ein zwölfjähriges Mädchen und ein siebenjähriger Knabe, die, wie berichtet, seit Anfang voriger Woche vermisst wurden, sind nun in hiesiger Gegend aufgefunden worden. Sie kamen vorigen Freitag, nachdem sie unterwegs mehrmals übernachtet hatten zu Verwandten in dem benachbarten Heitersheim. Dort wurde der Knabe von seinem benachrichtigten Vater abgeholt. Das Mädchen war indessen auf den Bahnhof Heitersheim gelaufen, wo es sich an eine hiesige Frau angeschlossen, die es mit nach Hause nahm. Am Montag wurde die kleine Ausreislerin, die sich einen falschen Namen beigelegt hat, ebenfalls nach Hause befördert.

Dem 18 Jahre alten Gustav Kauffmann, Sohn des Milchhändlers Christian Kauffmann in Renningen ist vergangener Donnerstag ein jähes Unglück geschehen. Kauffmann war bei einem Elektriker in Rembeck bei Braunschwieg beschäftigt; durch Ueberwerfen eines Stücks Abfalldrahts kam er indirekt mit dem Strom in Berührung, was den sofortigen Tod des bedauernswerten jungen Mannes zur Folge hatte.

Im Spital in Pforzheim ist der Sägewerksbesitzer Burkhardt in Unterrißlingenbach, der durch einen Sturz über die Keilertreppe verunglückt, gestorben.

In Pforzheim ereignete sich in der Kronprinzenstraße 28 ein Unglück. Die dort als Kontormädchen beschäftigte 16jährige Tochter Mina des hiesigen Schlachthofkassierers Jaisle, wurde auf das Fabrikdach geschickt um dort Pausastützen zu haken. Ein Kasten fiel über die 112 Zentim. hohe Brüstung. Das Mädchen beugte sich vor um ihn noch zu erfassen und fiel vier Stockwerk herab in den Hof, wo es sofort tot liegen blieb.

In Münster i. W. wurden auf der Eisenbahnsattgasanstalt beim Abfüllen von Kohlenwasserstoff der Werkstättenvorsteher Ruder, der Schlosser Wase und der Arbeiter Otto durch Einatmen giftiger Gase getötet.

Montag nacht brach im Troppauer Stadttheater ein Brand aus, der auch die umliegenden Gebäude bedrohte. Nach 2 1/2 stündiger Arbeit gelang es, den Brand auf das Theatergebäude zu beschränken. Ein Teil des Zuschauerraums, die Decke und das Dach fielen den Flammen zum Opfer. Die Bühne und der äußere Bau sind unversehrt. Es ist niemand verunglückt. Das Feuer entstand vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. Juni. (Strafkammer.) Wegen Vergehens gegen § 184 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches, betreffend die Anpreisung, Ausstellung oder Ankündigung von Gegenständen, die zu unzünftigem Gebrauch bestimmt sind, hatte sich heute der durch seine Vorträge über „Sexuallehre“ bekannte Dr. med. Hans Fischer aus Berlin, der diese Vorträge gegen ein Honorar von je 150 Mark auf Veranlassung eines Magdeburger Verlagsbuchhändlers hielt, zu verantworten. Dieser sogenannte Buchhändler entpuppte sich als Verkäufer und Vertreter eines Apparates zur Verbringung antikonzeptioneller Mittel. Der Staatsanwalt betonte, daß Dr. Fischer lediglich für diesen Apparat seine Vorträge gehalten habe, und beantragte eine Geldstrafe von 500 M. Der Verteidiger plaidierte für Freisprechung. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis.

Hannau, 16. Juni. Der wegen Mords, begangen an dem Gendarmereiwachtmeister Schenk-Frieden, vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Zigeuner Heben der ist gestern durch den Scharfrichter Gröpner aus Magdeburg hingerichtet worden.

Heiteres.

— Rücksichtsvoll. Pfarver: „Ich sehe immer zu meiner Bedauern, daß Sie die Kirche verlassen, ehe ich meine Predigt beendet habe.“ — „Ich würde gern sitzen bleiben, Herr Pfarver, aber ich befürchte, durch mein Schnarchen zu stören.“

— Beim Frühstückstisch. Sie: „Ach, gib mir mal das Morgenblatt.“ — Er: „Jetzt nicht, ich muß erst den Zeitartikel durchlesen.“ — Sie: „Gib mir wenigstens die Familienanzeigen; ich will bloß mal nachsehen, ob ein Bekannter geboren worden ist.“

Amtliche Kurliste der am 15. Juni angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.
Zabolsky, Hr. Alexander St. Petersburg
Moul, Hr. Alfred Liebenzell

Gasth. zum Anker.
Biger, Hr. B. Fabrikant mit Fr. S. Thailfingen
Plager, Hr. Franz Darmstadt
Gengenbach, Hr. Gust., Rfm. Dill-Weissenstein

Kgl. Badhotel.
Müller, Mr. und Mrs. James Liverpool
von Kahlwein, Hr. Geh. Regierungsrat mit Frau Gem. Berlin
Wörner, Hr. Regierungsbaumstr. mit Frau Gem. Stuttgart

Hotel Belle vue.
Solkher, Frau S. Hamburg
Cellier, Fr. C. England
Salaman, Mr mit Chauffeur London
Sonnenthal, Mr. Mrs. London

Hotel Kühler Brunnen.
Ibach, Fr. J. Mannheim
Böttcher, Hr. P. Fabrikant mit Frau Gem. Groß-Flottbeck
Friedrich, Hr. A., Rfm. Cassel

Hotel Graf Eberhard.
Frankel, Hr. Adolf, Rfm. Frankfurt a. M.
de la Chauz, Hr. Privatier mit Frau Gem. Königsberg
Vertens, Frau Privatiere Paris

Hotel Palmengarten.
Strengmann, Fr. mit Fr. Schw. Frankfurt

Hotel Post.
Deß, Frau Paula Plauen
Kollmann, Hr. Dr. Oberlehrer Essen a. R.
Kinsma, Hr. F. Apotheker mit Frau Gem. Groningen

Hotel und Cafe Schmid.
Rosenthal, Hr. Alfred, Rfm. Frankfurt a. M.
Michel, Frau Nürnberg
Benzinger, Hr. L. mit Frau Gem. Stuttgart

Gasth. zur Sonne.
Biger, Hr. Franz, Rfm. Stuttgart

Hotel 3. goldenen Stern.
Teufel, Hr. Eugen, Rfm. Stuttgart

Gasth. zum Ventilhorn.
Jung, Hr. Osk., Techniker Karlsruhe
Lindenmaier, Hr. Leonhard Brenz

In den Privatwohnungen:

Christof Batt. Nathansgasse.
Franz, Hr. Philipp, Schultheiß Hornberg
Albert Bott, Dienstmann.
Schid, Hr. Wilhelm Englstatt

Villa Christine.
Gupfeld, Fr. Elise Raffel
Gaf, Fr. Ella Heidelberg

Witwe Chur.
Haag, Hr. Fachselsfeld

Diakonissenstation.
Rose, Frau Frankfurt a. M.

Villa Elisabeth.
Selble, Fr. Dorothea Chemnitz i. S.

Villa Erika.
Steigerwald, Hr. L. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Villa Fürst Bismarck.
Nagel, Fr. Elise, Privatiere Gotha

Villa Fürst Bismarck.
Milczewsky, Frau Pauline Marbach
Göhner, Hr. Johannes, Kgl. Oberlandmstr. mit Frau Gem. und Schw. Sameln a. W.
Christiane Günther, Hauptstr.
Brudermüller, Fr. Pauline Heilbronn
Fr. Hagmayer Ww.
Schmidt, Fr. Anna, Postanwärterin Stuttgart

Stadtpfarrer Hammer.
Philipp, Hr. Ludwig, Pfarrer Bedenheim

Villa Secker.
Matheis, Hr. Wilh., Architekt u. Bauunternehmer mit Fr u Gem. Frankfurt a. M.

Villa Selena.
Braunewell, Hr. Otto, Ziegeleibes. Mainz

Villa Hohenstaufen.
Furtwängler, Hr. Josef, Fabrikant Triberg

Villa Krauß.
Lanterbach, Hr. Paul, Gutsbesitzer Gommelsheim

Mehler, Hr. A., Rfm mit Frau Gem. Californien

Bäckermstr. Krauß.
Wörndle, Frau Rfm. Rosenheim

Mulzer, Frau Rfm. "

Friedr. Kuch sen. "

Beyer, Hr. Wilhelm, Stadtmisionar Potsdam

Haus Kuch.
Schöb, Fr. Sofie Sonthofen

Feinhuber, Fr. B. "

Dr. Lauer. Villa Leonore. " mit 2 S.
Wörner, Hr. Johs., Rfm. mit 2 S. Reutlingen

Lauer, Fr. Berta Groshoppach
Kurz, Hr. Thomas Schornhof
Lauer, Fr. Lina Reutlingen

Hofonditor Lindenberger.
Neumann, Frau Justizrat mit Bed. Berlin
Mampe, Hr. Wolf, Rentier Charlottenburg
Kleemann, Hr. Simon, Rfm. Würzburg
Kleemann, Frau Rfm. "

Badassier Maier.
Kindt, Hr. Heinrich, Deconomierat mit Frau Gem. Hall

Villa Mon Repos.
Wittichen, Frau Ella Frankfurt a. M.

Stoppel, Fr. Agathe, Privatiere Altona
Lehrerin Oberdorfer. Freiburg i. B.
Oberdorfer, Frau jun. "

Parl-Villa.
Schubert, Hr. Ernst, Privatier mit Frau Gem. Kleinschadowitz

Villa Pauline.
Frbbrodt, Fr. Elise und Sany Berlin
Schwarzach, Fr. Salome Altingen
Voffert, Fr. St. Ingbert

Villa Rath 166.
Schmidt, Hr. S., Hr. Notar mit Frau Gem. Wiesbaden

Staudenmeyer, Fr. "

Villa Rheingold.
Koreh, Frau Selma Berlin
Schmid, Frau Direktor München
Luisa Schill, Baddienerin. München
Schreiber, Hr. S., Mollereibesitzer Murnau Bayern

Bäckermstr. Schober.
Hosheimer, Frau München
Laupheimer, Frau S., Rfm. G. Pforzheim

Eugen Schwarzkopf.
Raupp, Hr. Hans Feuerbach
Karl Toussaint, Holzändler. "

bert, Hr. Privatier mit Frau Gem. Nürnberg

Hermann Treiber, Baddiener. "

Nägele, Fr. Anna Wiefensteg
Schmid, Fr. Cäcilie Wellingen

Sattlermstr. Bolz Ww. "

Bartholomäi, Hr. Christian, Privatier Weisbach

Haus Waldheim.
Krepler, Fr. Johanna Stuttgart
Siegel, Frau Dr. C. mit Fr. L. "

Forstwart Walter. "

Müller, Hr. J., Kgl. Hofst. Stuttgart

Villa Wilhelm.
Pfeifle, Hr. Jakob, Gutsbesitzer Göttingen

Zahl der Fremden 4189.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 17. Juni. Aus dem reichen Blütenkranz der Blumenthal und Kadelburg'schen Schöpfungen gelangte gestern im Kgl. Kurtheater das Lustspiel „Im weißen Röhl“ zur Aufführung. Es hat den Leiter des königlichen Kurtheaters nicht getäuscht, mit diesem Lustspiel Freunde zu erwerben, vielmehr einen ganz großartigen Erfolg eingebracht. Schon vom ersten Akte der Handlung, in dem ein frisches fröhliches Alpenleben verblümt ist, bis zum Schlusssakte kam man aus dem Lachen nicht heraus. Für die Hauptrollen im Spiel haben die Autoren aber auch recht turlöse Einfälle gehabt, die ungemein heiter wirkten und das komische Milieu der ganzen Handlung nett illustrierten. Da sei zuerst Fräulein Rittner genannt, die Josefa Vogelhuber, Birtin zum „weißen Röhl“ in vollendeter Darstellung vorgeführt hat. Die eminente Charakterisierungskunst Fr. Rittners hatte in ihrer Rolle unerschöpfliche Gelegenheit zur Entfaltung. Daneben war ihr Spiel ganz entzückend, sodass ihr rauschender Beifall zuteil und als besondere Ehrung ein Rosenstrauß zugeworfen wurde. Herr Große als Fabrikant Wilhelm Giesecke stand der Spielweise Fr. Rittners ebenbürtig zur Seite. Seinem sprühenden Witz konnte er in seiner Rolle vollen Ausdruck geben — und das hat er auch getan; marant und schöner konnte der „ultrige Berliner“ nicht wirken. Aber auch die übrigen Mitspielenden, wie Herr Jachob als Privatgelehrter Hingelmann, Fr. Röhl als seine Tochter Käthe, Fr. Mertens als Tochter des Fabrikanten Giesecke, Herr Marlow als Rechtsanwalt Siedler und Herr Wagner als Arthur Sälzheimer, trugen sehr wesentlich zu der überaus lustigen Aufführung bei. Natürlich wurde auch daher mit dem Beifall seitens der Zuhörer nicht gespart, schieden doch alle mit der Gewißheit, einen heiteren, fidelen Abend verbracht zu haben, — mögen ihm noch viele folgen.

Wildbad, 17. Juli. Ein Kunstgenuß steht uns mit dem heute abend im Konversationsaal angezeigten „Musikalischen Abend“ bevor, zu dem Herr Hofopernsänger S. Weil aus Stuttgart seine Mitwirkung freundlichst zugesagt hat.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: **A. Prem,** Kgl. Musikdirektor.
Freitag, den 18. Juni
vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

- Choral: Frau dich sehr o meine Seele. Auber
 - Ouverture „Taufels Anteil“ Tschubert
 - Künstlerträume, Walzer Ruck
 - Böhmische Tänze Nr. 1 und 2 Hubay
 - Fant. „Der Geigenmacher von Cremona“ Faust
 - Ein Blümchen im Walde, Mazurka
- vorm. 11—12 Uhr in den Anlagen.
- The Tunderer, Marsch Sousa
 - Ouv. „Die Italionerin in Algier“ Rossini
 - Sylfester-Quadrille Leutner
 - Das Meer hat seine Perlen, Lied Frieheis
 - Fantasie „Die weisse Frau“ Boieldieu
 - Artilleriefeuer, Galopp Müller

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 32 Nr. 5 des Polizeistrafgesetzes und § 368 Nr. 9. des Reichsstrafgesetzbuches werden vom Ortsvorsteher mit Zustimmung des Gemeinderats vom 11. Juni 1909 und Vollziehbarkeits-erklärung des Kgl. Oberamts vom 12. Juni 1909 für den Betrieb der **Bergbahn** auf den Sommerberg folgende

Ortspolizeiliche Vorschriften

- Den Reisenden ist das Ein- und Aussteigen nur an den dazu bestimmten Stellen der Bahn und nur an der dazu bestimmten Seite der Pflanz gestattet. Solange ein Zug sich in Bewegung befindet, ist das Öffnen der Wagentüren, das Ein- und Aussteigen und der Versuch oder die Hilfeleistung dazu verboten.
- Den Reisenden ist untersagt, sich aus dem Wagen hinauszubeugen, Körperteile oder Gegenstände hinauszustrecken oder Sachen aus dem Wagen zu werfen, durch die Menschen verletzt werden oder Beschädigungen eintreten können.
- Die Benutzung der Bahn ist allen Personen verboten, die sich in betrunkenem Zustande oder in unanständiger Kleidung befinden oder die durch eine sichtliche Krankheit oder aus anderen Gründen den Mitfahrenden lästig werden.
- Das Einsteigen in einen vollbesetzten Wagen ist verboten.
- Das Betreten des Bahnkörpers und des umzäunten Bahnareals ist jedermann, abgesehen von den Bediensteten und den Aufsichtsfahrenden der Bahn und den Polizeibeamten, verboten.
- Alles Lärmen, Singen und Rauchen in den Abteilungen der Wagen und in den Stationsräumen ist untersagt.
- Verboten ist ferner jede Beschädigung der Bahn, ihrer Betriebsmittel und Anlagen, die Schaffung von Fahrhindernissen, der unbefugte Gebrauch von Betriebsrichtungen, Bremsen und Signalen und die Nachahmung oder mißbräuchliche Benutzung von Signalen des Betriebs, überhaupt jede Handlung, durch die der Bahnbetrieb gefährdet oder gefährdet werden könnte.
- Die Reisenden und das sonstige Publikum haben den Organen der Bahn hinsichtlich der polizeilich genehmigten Fahrordnung der Bahn Folge zu leisten. — Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 32 des Polizeistrafgesetzes und § 368 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs (vergl. auch § 303, 315 316 des R.-St.-G.) mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wildbad, den 18. Juni 1909.
Stadtschultheißenamt. Böhner.

Kgl. Kurtheater

Wildbad.
Direktion: Intendant Rat Peter Liebig.
Heute
keine Vorstellung

Jeden Dienstag und Freitag

morgen
sind auf dem Wochenmarkt
zu haben alle Sorten

Gemüse und

Obst

zu den billigsten Tagespreisen!
Frau Haus.

Herd- und

Ofensetzerei

Im Ausmauern und In-

standsetzen von

Herden, Oefen, Kesseln etc.

em pfiehlt sich

Richard Steinmetz,
Wildbad, Hauptstraße 148.

Ein tüchtiges

Zimmermädchen

sucht sofort Stelle im Zimmer od.
zum Servieren. — Zu erfragen in
der Exped. d. Bl. [177]

Ein oder zwei

Bergbahnaktien

schriftlich zu kaufen gesucht.
Angebote an die Redakt. erbeten.

An heißen Sommertagen

will die Hausfrau nicht lange am Herd stehen. Da
kommen ihr

MAGGI'Suppen

mit dem
Kreuzstern

ganz besonders zu statten. — Mehr als 30 Sorten. —

Rur mit Wasser gelocht — man nehme
keine Fleischbrühe — gibt ein Würfel zu 10 Pfg.
in kürzester Zeit 3 Teller nahrhafter, wohl-
schmeckender Suppe. Von hausgemachter nicht
zu unterscheiden

Man verlange ausdrücklich MAGGI'Suppen.

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte
scroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Blauschleim, Blauschwärze, Adorbeine, Blau
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

erhält zu werden, mache sich gleich

Rino-Salbe
mit der besten bewährten

von Gült und Schar. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Das Schreiben geben täglich an.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
Pa. Schubert & Co., Weinbühl-Druckerei.
Fälschungen weiss war zurück.

• Zu haben in den Apotheken.

Malta-Kartoffeln

sowie neue

ägyptische

Zwiebeln

empfiehlt

Chr. Batt.

Kehrichteimer

von Nr. 3.— an

empfiehlt **Fr. Treiber**

Bonbons, Schokolade

verschiedene Marken

kaufen Sie in prima Ware in der

Conditorei Bechtle.